

Shantideva – Bodhicaryavartara

Kapitel 2.2 Das Bekenntnis

[Nach dem Darbringen von Gaben folgen die Verse zum Bekenntnis unheilsamer Handlungen:]

(28) Seit anfangsloser Zeit im Daseinskreislauf, in diesem und in anderen Leben, habe ich unbedacht unheilsame Handlungen selbst begangen oder andere dazu verleitet und

(29) ich habe mich, überwältigt von den Täuschungen der Unwissenheit, daran erfreut.

Was immer ich Unheilsames getan habe, erkenne ich als Fehler und bekenne es aufrichtig vor den Beschützern.

(30) [Ich bereue] all jene Handlungen, die ich aus Verblendung mit Körper, Rede und Geist gegenüber den drei Juwelen, den Eltern oder anderen Respektspersonen begangen habe.

(31) All das schreckliche Böse, das ich – ein von Fehlern gebrochener Übeltäter –, begangen habe, bekenne ich vor euch, ihr Führer [der Wesen].

(32) Ich werde zugrunde gehen, bevor ich mich von meinen Übeln geläutert habe!

Bitte beschützt mich schnell, damit ich davon sicher befreit werde!

(33) Der unberechenbare Herr des Todes wartet nicht, ob man etwas getan hat oder nicht. Ob man krank ist oder gesund, niemals kann man diesem flüchtigen Leben trauen.

(34) Weil ich nicht erkannte, dass ich alles zurücklassen und gehen muss, habe ich um der Geliebten und der Ungeliebten willen viele Arten unheilsamer Handlungen begangen.

(35) Die Ungeliebten werden nicht mehr sein, die Geliebten werden nicht mehr sein, auch ich werde nicht mehr sein; nichts wird mehr sein.

(36) Wie in einer Traumerfahrung werden alle Erlebnisse zu bloßen Erinnerungen. Alles Vergangene wird nicht mehr gesehen.

(37) Selbst in dieser kurzen Zeit meines bisherigen Lebens sind viele Geliebte und Ungeliebte gegangen; nur das Übel, das ich ihretwillen angehäuft habe, steht schrecklich vor mir.

(38) Weil ich nicht erkannt habe, dass ich ein Durchreisender bin, habe ich aus Verblendung, Begierde und Hass vielfach Unrecht getan.

(39) Tag und Nacht braucht sich dieses Leben ohne Unterbrechung auf und keine Zeit kommt hinzu. Wie sollte da jemand wie ich nicht sterben?

(40) Während ich da auf meinem Bett liege und mich auch all meine Verwandten und Freunde umgeben, muss ich doch den Schmerz des Sterbens ganz allein erleben.

(41) Wenn ich von den Boten des Herrn des Todes ergriffen werde, was helfen mir dann meine Verwandten, was nützen mir meine Freunde? Dann würden allein die Verdienste mich schützen – doch um diese habe ich mich nicht bemüht.

(42) O Beschützer, weil ich Leichtsinziger diese Gefahr nicht bedacht habe, habe ich um der vergänglichen Dinge dieses Lebens willen viel Übles begangen.

(43) Verfallen ist der Mensch, der heute zur Stätte geführt wird, wo man ihm ein Glied abhackt; sein Mund ist ausgetrocknet, sein Blick entstellt, seine ganze Erscheinung furchterregend.

(44) Was aber wird erst sein, wenn mich die furchtbar anzusehenden Boten des Herrn des Todes packen? Von schrecklichem Angstfieber befallen werde ich gewiss in einem elendigen Zustand sein.

(45) „Wer kann mich vor diesem schrecklichen Grauen bewahren?“ – So werde ich mit weit aufgerissenen, angstvollen Augen die vier Himmelsrichtungen nach Schutzmöglichkeiten absuchen.

(46) Und nachdem ich in den vier Richtungen keinen Schutz gefunden habe, werde ich in Verzweiflung geraten. Was kann ich in dieser Lage, ohne Zuflucht, noch tun?

(47) Deshalb nehme ich von heute an Zuflucht zu den Siegern, den Beschützern der Welt, die sich dafür einsetzen, die Lebewesen zu behüten, den Starken, die alle Furcht beseitigen.

(48) Ebenso nehme ich von ganzem Herzen Zuflucht zu dem Dharma, den sie erkannt haben und der die Gefahren des Daseinskreislaufs beendet, sowie zu der Gemeinschaft der Bodhisattvas.

(49) Aus Angst angesichts der Gefahr gebe ich mich Samantabhadra hin, und auch Mañjuḥoṣa bringe ich mich aus eigenem Wunsch dar.

(50) An den Beschützer Avalokiteśvara, der in seinem mitfühlenden Handeln unfehlbar ist, richte ich einen verzweifelten Hilferuf. Möge er mich Übeltäter beschützen!

(51) Schutz suchend richte ich an die Heiligen Ākāśagarbha, Kṣitigarbha und all die anderen Beschützer mit großem Mitgefühl aus ganzem Herzen meinen Hilferuf.

(52) Ich nehme Zuflucht zu Vajrapāṇi, bei dessen Anblick die Boten des Herrn des Todes und all die anderen bösen Kräfte vor Entsetzen in die vier Himmelsrichtungen entfliehen.

(53) Bisher habe ich euren Rat übergangen; jetzt sehe ich die große Gefahr und nehme voller Furcht zu euch meine Zuflucht. Beseitigt die Gefahr schnell!

(54) Selbst wenn man eine gewöhnliche Krankheit fürchtet, muss man sich nach den Anweisungen des Arztes richten – um wie viel, wenn man chronisch von der Krankheit der Begierde und [der übrigen Leidenschaften] befallen ist, die hundertfache Übel bringt?

(55) Schon ein einziges dieser [Geistesgifte] genügt, um alle Menschen in Jampudvīpa dahinzuraffen, und in allen Himmelsrichtungen findet sich kein anderes Heilmittel dagegen.

(56) Und dennoch will ich die Vorschrift des allwissenden, alle Schmerzen tilgenden Arztes dazu ignorieren. Welche zutiefst verblendete, verwerfliche Einstellung!

(57) Schon an einem kleinen, gewöhnlichen Abgrund muss man sich vorsichtig bewegen; um wie viel mehr erst an dem Abgrund, in den man Tausende Meilen tief fällt und aus dem es für lange Zeit [kein Entrinnen gibt].

(58) „Gerade heute werde ich schon nicht sterben.“ Diese Behaglichkeit ist unangebracht. Unausweichlich wird die Stunde kommen, da ich nicht mehr sein werde.

(59) Wer könnte mir Furchtlosigkeit gewähren? Wie sollte ich der [Gefahr] entrinnen? Wie kann ich sorglos bleiben, wenn ich ganz sicher sterben werde?

(60) Was ist mir geblieben von all dem, das verging, kaum dass es erlebt war, und woran ich so sehr hing, dass ich darum den Rat meiner Meister in den Wind geschlagen habe?

(61) Dieses Leben, meine Verwandten und meine Freunde muss ich zurücklassen und allein an einen unbekanntem Ort gehen. Wozu all die Freunde und Feinde?

(62) „Aus dem Unheilsamen entsteht Leiden. Wie kann ich mich davon befreien“ Es ist richtig, wenn ich Tag und Nacht immer nur das denke.

(63) All das Übel, das ich Unwissender aus Verblendung angehäuft habe, durch Handlungen, die von Natur her unheilsam oder wegen der [Verletzung einer Ordens-]Regel abzulehnen sind,

(64) bekenne ich offen vor den Augen der Beschützer, während ich mich mit gefalteten Händen voller Furcht vor dem Leiden wieder und wieder vor ihnen niederwerfe.

(65) Möget ihr Führer meine schlechten Taten als Fehler erkennen! Sie sind verwerflich, und ich will sie nicht wieder begehen.

[Es folgt Kap. 3: Annahme des Strebens nach dem Erwachen.]

*Deutsche Übersetzung: Christoph Spitz,
zum Seminar des Dalai Lama 2014¹*

¹ Vollständige Übersetzungen auch als download